Hartmut Lohmann

Die Wunde weiß...

Die Wunde weiß, was wir vor uns verbergen,
sie schweigt im Fleisch und spricht doch immerfort;
sie trägt die Nacht in ihren roten Scherben
und hütet treu den unerlösten Ort.

Der Schmerz kam früh, mit kalten, langen Händen,
und schnitt uns aus der ersten Unschuld los;
er ritzte sein Zeichen tief in unsre Lenden,
und machte selbst den kleinen Schrecken groß.

Doch wo die Lust am dunkelsten erblühte,
stand auch der Schmerz, ihr Zwilling, stumm und nah;
als ob das Glück erst wirklich Feuer sprühte,
wenn es die Lust der Sünde brennen sah.

Der Schmerz erinnert, wenn die Bücher schlafen,
er kennt das Grab, das jede Zeit verlor;
er ruft die Geister, die uns strafen,
dem Wahnsinn nah, aus ihrer Gruft empor.

Er näht zusammen, was uns blieb als Wunde,
mit heißem Faden, der im Herzen brennt;
und gibt dem stummen Mund die alte Kunde
von allem, was die Liebe noch erkennt.

Auch will er Opfer sein und schöne Sühne,
ein stiller Frevler, kniend am Altar,
der Schmerz, er liebt die große Bühne,
die Beichte macht die Schuld erst klar.

So bleibt der Schmerz der Liebe dunkles Wissen,
kein Feind allein, kein Freund, der uns verschont;
er ist die Naht in allem, was zerrissen,
und Wächter dessen, was im Herzen wohnt.